

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 36

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für den Truppenzusammenzug ernannt worden. Auch Herr Oberst Borgeaud ist wegen Krankheit verhindert, sein Kommando zu übernehmen; statt seiner wird Herr Oberstleut. von Cocatrix die XI. Brigade befehligen. Endlich hat Herr Stabsleut. Guisan, Adjutant des Herrn Oberstleut. von Cocatrix, in Folge eines Sturzes mit seinem Pferde ein Bein gebrochen.

Baselland. Herr Oberstleutnant B. Graf ist letzten Sonntag vom basellandschaftlichen Volke in den Regierungsrath gewählt worden, wo ihm ohne Zweifel die Geschäfte der Militärdirektion zufallen werden.

Waadt. Herr Oberst Tronchin ist am 1. Sept. in Lausanne gestorben. Tronchin war noch im Vollbesitze seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten, als ihn im Jahr 1870, wenn wir nicht irren, ein äußerst heftiges Nervenfieber ergriff, an dessen Folgen er seither mehr und mehr litt, bis ihn der Tod erlöste. Der Verstorbene war ein wackerer Soldat und ein Gentleman durch und durch.

Ausland.

Frankreich. (Das Kriegs-Material der französischen Armee vor und nach dem Kriege 1870—71.) [Nach amtlichen Berichten.] Das Journal officiel de la République française hat in den Nummern vom 5. bis 10. Juni d. J. den Rapport veröffentlicht, welcher von der zur Revision des Kriegsmaterials im Mai v. J. eingesetzten Kommission als Ergebnis dieser Revision abgefaßt worden ist.

Derselbe dürfte von allgemeinem Interesse sein, indem er folgende werthvolle Zusammenstellungen enthält:

- 1) Den Bestand des französischen Kriegsmaterials am 1. Juli 1870.
- 2) Die während des Krieges von 1870—71 durch Deutschland eingebüßten Verluste desselben.
- 3) Den Bestand des Kriegsmaterials am 12. August 1872.
- 4) Das zur kriegsmäßigen Ausrüstung einer Armee von 1,200,000 Köpfen noch zu beschaffende Material.

Wenn im Folgenden die wesentlichsten der in diesen einzelnen Kapiteln enthaltenen Ziffern gegeben werden, so muß, um zur Ueberzeugung ihrer wenigstens annähernden Richtigkeit zu gelangen, bemerkt werden, daß bei dieser Revision nahezu 3000 Offiziere und Militärbeamte thätig gewesen sind.

Aus der ersten dieser Zusammenstellungen, dem Bestande des französischen Kriegsmaterials am 1. Juli 1870, gelangt man zu dem Urtheil, daß das zur ersten kompletten Ausrüstung einer Armee von 600,000 Mann erforderliche Material bei Ausbruch des Krieges allerdings vorhanden war, der Mangel an den nothwendigsten Ausrüstungsstücken, wie er sich gleich zu Anfang bei der Rheinarmee herausstellte, also lediglich der centralisirten Verwaltung, einer fehlerhaften Organisation und der Hast zuzuschreiben ist, mit welcher man die unfertigen Truppenkörper an die Grenze warf; daß aber andererseits die Vorräthe nicht ausreichten, um nicht nach größeren Misserfolgen und Verlusten zu Improvisationen greifen zu müssen.

Alein in der Zahl der Waffen war eine nicht unbedeutende Reserve vorhanden. So verfügte Frankreich bei Ausbruch des Krieges über das Material zu 396 kompletten gezogenen Feldbatterien, und standen außerdem noch zur Verfügung:

- 126 glatte Feldbatterien, komplett bis auf die Vorrathswagen, die Mähre, Laffeten und Proben zu 104 gezogenen und 315 glatten Feldbatterien,
- 925 Mähre, Laffeten und Proben älteren Feldmaterials,
- 3540 ältere Mähre (theilweise Feld-Haubitzen) ohne Laffeten,

In Summa 10,111 Feldgeschütze.

Trotzdem existirten aber nur die Kadres für 164 Feldbatterien, von denen 150 in erster Linie an die Grenze geworfen wurden.

Ebenso ausreichend war die Zahl der Gewehre, von denen Frankreich zur genannten Zeit 3,350,000 disponibel hatte, darunter 1,058,000 Chassepots.

Nach der im 2. Kapitel gemachten Zusammenstellung, die während des Krieges eingebüßten Verluste betreffend, hat Frankreich 7234 Geschütze verschiedener Gattung an Deutschland abgegeben, und zwar im Speziellen:

- 1793 gezogene Feldgeschütze,
- 193 gezogene Gebirgsgeschütze,
- 230 Mitrailseusen,
- 1663 leichte glatte Geschütze,
- 1624 gezogene Festungsgeschütze,
- 729 glatte Festungsgeschütze,
- 1002 Mörser.

An Gewehren:

- 665,327 Chassepots,
- 500,000 Stück älterer Modelle.

Trotz dieser kolossalen Verluste ergab die Revision der Bestände vom August v. J. in Folge der zahlreichen Neubeschaffungen Ziffern, welche, was die Waffen anbetrifft, nur unbedeutend hinter den vom Juli 1870 zurückstehen.

So war in der Artillerie außer zahlreichem, nicht probemäßigem aber brauchbarem Material das zu 382 kompletten gezogenen Feldbatterien vorhanden, unter denen sich 138 Batterien de 7 befanden; also gegenüber dem Bestande bei Ausbruch des Krieges nur ein minus von 14 Feldbatterien.

Noch günstiger stellte sich die Zahl der Chassepots heraus, deren 1,123,242 gezählt wurden, darunter nur 417 unbrauchbare.

Auch in den Vorräthen anderer Art zeigten sich meist nur geringe Differenzen, oft sogar zu Gunsten der Bestände vom vorigen Jahre. Allein das Trainmaterial ist wesentlich hinter den Beständen vom Juli 1870 zurückgeblieben, was gegen die Schlagfertigkeit der Armee allerdings schwer ins Gewicht fällt.

Im letzten Kapitel werden die Metablisementskosten berechnet.

Während vor dem Kriege jedoch eine Armee von 600,000 Köpfen als Grundlage für die Vorräthe diente, wird jetzt auf Grund des neuen Wehrgesetzes die aktive Armee und deren Reserve — excl. der Territorial-Armee, deren noch gar nicht gedacht ist — in einer Stärke von 1,200,000 Köpfen nebst 250,000 Pferden supponirt. Im Speziellen sind in dieser Ziffer 850,000 Mann Infanterie, 80,000 Mann Kavallerie und pro 1000 Mann 4 Feldgeschütze angenommen.

Für den Infanteristen soll eine dreifache Ausrüstung mit Chassepots vorrätzig gehalten, die Artillerie mit durchweg neuem Material versehen und ein Belagerungstrain von 1000 Geschützen formirt werden.

Der Gesamtwertb des zur kompletten Ausrüstung einer so starken Armee gehörenden Materials ist mit 1,409,066,274 Fr. berechnet worden; das im August v. J. in der Armee existirende Material soll einen Werth von 378,604,406 Fr. haben; so daß also, um die französische Armee von 1,200,000 Köpfen nebst 250,000 Pferden mit allem für den Krieg Erforderlichem auszurüsten, ein Material im Werthe von 1,030,461,868 Fr. noch zu beschaffen bleibt. (Militär-Wochenbl.)

Anzeige über das Erscheinen einer General-Karte von Central-Europa.

General-Karten werden im Allgemeinen aus dem Grunde immer eine größere Verbreitung finden als Spezial-Karten, weil sie übersichtlicher, weniger voluminös und weniger kostspielig sind. — Ihr Werth steigt sich in eben dem Maße, in welchem sie größere Ländergebiete mit Verlässlichkeit, Klarheit und Schönheit einzeln zur Darstellung bringen.

Einen ganz besondern Werth haben solche Karten für den Militär.

In Anbetracht dessen, hat das k. und k. Reichs-Kriegsministerium die Herstellung einer solchen Karte, welche den kultur- wie kriegsgeschichtlich interessantesten Theil der Welt umfaßt, beschloßen und — da durch die Erfindung der Heliogravüre deren baldiges Erscheinen möglich geworden war — auch deren Herausgabe angeordnet.

Diese neue Karte hatte den mittleren Theil Europas von Odeffa bis über Paris hinaus und von Rom bis Kopenhagen zu umfassen.

Es wurde zu diesem Ende die vom Herrn Oberst Ritter von

Scheba hinausgegebene General-Karte von Central-Europa auf das Maß 1:300000 vergrößert und nach den neuesten und besten Quellen bereichert und berichtigt, wodurch nicht nur eine erhöhte Genauigkeit, sondern auch eine leichtere Lesbarkeit erzielt worden ist, — und dem kartensuchenden Publikum die neuesten und besten Angaben geboten werden konnten.

In dem bezeichneten Maßstabe ist ein Wr. Zoll gleich 1,04 österr. Meile oder 1 österr. Meile gleich 0,96 Wr. Zoll.

Die derartig umgestaltete neue General-Karte von Central-Europa wird, wie aus dem beiliegenden Uebersichtsblatte zu ersehen, aus 192 Blättern bestehen.

Jedes Blatt ist 16,128 Zoll hoch, 18,403 Zoll breit, daher 296,80 Quadrat Zoll groß, und bringt sonach einen Flächenraum von 322 österr. Quadratmeilen zur Darstellung.

Das ganze Werk erscheint in successiven monatlichen Lieferungen, und zwar werden:

bis Ende März 1874 — 50 Blätter,

" " " 1875 — 60 "

" " " 1876 — 70 "

daher ist 3 Jahren 180 Blätter hinausgegeben.

Die weiteren Blätter werden, wenn sie nicht schon innerhalb der bezeichneten 3 Jahre geliefert werden können, im folgenden Jahre 1877 erscheinen.

Der Preis eines Blattes ist:

unaufgepannt:	unkolorirt	60 Kreuzer,
"	kolorirt	85 "
aufgepannt:	unkolorirt	90 "
"	kolorirt	1 fl. 15 "

Die Blätter werden sechsheilig auf blauem Perkal aufgespannt. Zu jeder Exemplaren wird mit dem ersten Blatte je nach Wunsch ein Schuber in verschiedenen Größen gegen Entrichtung von 50 kr., 70 kr. oder 1 fl. erfolgt.

Zur allgemeinen Verbreitung dieses Werkes wird dasselbe auch im Pränumerationswege begeben, und treten hierbei folgende Vergünstigungen ein:

1. Kann entweder auf das ganze Werk „General-Karte von Central-Europa“, bestehend aus 192 Blättern, oder aber auf die „General-Karte der österreichisch-ungarischen Monarchie“, bestehend aus 72 Blättern, pränumerirt werden.

2. Kostet ein Blatt:

unaufgepannt:	unkolorirt	50 Kreuzer,
"	kolorirt	75 "
aufgepannt:	unkolorirt	80 "
"	kolorirt	1 fl. 5 "

Die Schuber je nach ihrer Größe 50 kr., 70 kr. oder 1 fl.

Werden am Schlusse so viele Blätter unentgeltlich verabfolgt, als nothwendig sind, damit deren Beföstigung einem 6procentigen Nachlaß vom Pränumerationspreise eines unkolorirten und unaufgepannten Exemplares gleichkömmt.

Dagegen haben die Pränumeranten die Verpflichtung:

1. Das pränumerirte Kartenwerk ganz zu beziehen.
2. Den für jede Lieferung entfallenden Betrag immer sofort nach Erhalt einzufenden.
3. Dem militärgeographischen Institute keinerlei Porto oder sonstige Auslagen zu verursachen.

Die Pränumerationen werden entgegengenommen von den Kunst- und Buchhandlungen: in Wien bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Singerstraße Nr. 26, — Artaria und Comp., Stadt, Kohlmarkt Nr. 9, — R. Lechner's Universitätsbuchhandlung, Stadt, Rärnthnerstraße Nr. 10, — L. W. Seidel und Sohn, Stadt, Graben, Nr. 13, — Wallishausser (G. J. Klemm), Stadt, hoher Markt Nr. 1, — in Brünn bei G. Winkler, — in Graz bei Kexham-Josefthal, — in Klagenfurt bei Bertschinger und Heyne, — in Krakau bei D. G. Friedlein, — in Laibach bei L. Lercher, — in Lemberg bei J. Milkowski, — in Olmütz bei G. Hölzl, — in Pest bei G. Grill, — in Prag bei F. Ehrlich, in Preßburg bei L. A. Krapp, — in Teschen bei G. Prochaska, — in Triest bei F. G. Schlumpf — und im k. und k. militär-geographischen Institute in Wien. J. Dap'sche Buchhandlung in Bern.

Wien, Juli 1873.

Vom k. und k. militär-geographischen Institute.

Verschiedenes.

— (Versuche mit Dynamit.) Unter der Leitung des technischen Direktors, Herrn Noble, der „British Dynamite Company's Factory“ zu Ardeer an der Küste von Ayrshire, wurden vor einer zahlreichen Versammlung von Fachmännern und Repräsentanten der verschiedenen Eisenbahngesellschaften u. sehr interessante Versuche mit Dynamit vorgenommen, hauptsächlich zum Zwecke, die Gefährlichkeit des Transportes darzulegen.

Mehrere dieser Versuche wurden deshalb angestellt, um zu zeigen, was man bei einem Zusammenstoße von Trains, welche diesen Explosivkörper verfrachten, zu befürchten habe.

Zuerst wurde eine Büchse mit 50 Pfund Dynamit in Form einer Patrone von einer Höhe von 40 Fuß auf eine massiv konstruirte Holzbettung fallen gelassen. Hierbei fand keine Explosion statt; ebenso wenig dann, als auf den Inhalt der zertrümmerten Büchse eine andere, welche durch ein Gewicht von fünf Senter Sand beschwert war, aus derselben Höhe fallen gelassen wurde.

Beim nächsten Versuche ließ man einen eisernen Block von 3 Senter Gewicht in derselben Weise und auf denselben Kartätschen-Inhalt, zu welchem noch eine weitere Büchse von 10 Pfd. Dynamit gefügt war, herabfallen. Das Resultat war abermals: keine Explosion, und nur der Kartätschen-Inhalt war meist zu einer formlosen Masse geworden; wonach man annehmen zu dürfen glaubte, daß unter ähnlichen Umständen, wie sie beim Transporte kaum so intensiv austretend erwartet werden können, keine Explosionsgefahr zu befürchten ist.

Der nächste Versuch zielte darauf ab, zu beweisen, daß bei einem Brande auf der Eisenbahn oder in den Transitedepots keine größere Gefahr durch Dynamit zu besorgen sei, als durch andere brennbare Stoffe, wie Holz u. Ein großes Feuer wurde unterhalten, in welches man eine Büchse, die 50 Pfund Dynamit enthielt, warf. Die Büchse selbst brannte, und nach circa 10 Minuten schloß plötzlich eine ungeheure, fahle, grünlich-weiße Flamme hervor, welche durch ihre Form genau erkennen ließ, daß das Dynamit selbst Feuer gefangen hatte. Diese Flamme hielt durch 2 bis 3 Minuten an, worauf das Feuer wieder in gewöhnlicher Weise zu Ende brannte. Es wurde zwar ein bedeutender Kraftaufwand hierbei entfaltet, aber eine Explosion fand auch hier nicht statt.

Hierauf erachtete man keine weiteren Versuche nach dieser Richtung mehr für nöthig, und es wurden nur mehr einige kleinere Experimente vorgenommen, um die Art der Entzündung, die Kraftentwicklung bei der Anwendung für verschiedene technische Zwecke u. zu zeigen.

Zum Schlusse wurde noch ein eigenthümliches Experiment ausgeführt, welches zwar nicht im Programm aufgenommen war, aber über Aufforderung des Vorsitzenden der Versammlung von Professor Vishof aus Glasgow zum Besten gegeben wurde.

Patronen von Dynamit wurden längs der Schienen der Eisenbahn der Fabrik gelegt und der Separatzug, welcher die Versammlung herbeibrachte, darüber geführt. Die meisten Patronen explodirten zwar, allein das lose hingestreute Dynamit entzündete sich nicht, was am besten dadurch bewiesen wurde, daß es dann durch Annäherung einer brennenden Lunte zur Entzündung gebracht werden konnte. (D. W. Z.)

In allen Buchhandlungen vorrätig:

Prothpke, G., Die schweizerische Armee im Feld. geh. 12 Fr., geb. 14 Fr.

Schmidt, R., Waffenlehre. geh. 4 Fr.

— Das schweizerische Repetirgewehr. 1 Fr.

Stgger, G. v., Ueber die Strategie. 3 Fr.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel.